

Adlershof

Journal

Januar | Februar 2023

TECHNOLOGIEPARK ADLERSHOF
presents

ZURÜCK ← IN DIE ZUKUNFT

Das nächste Kapitel

Wo sich die Zukunft materialisiert:
Neues Forschungszentrum für
hybride Materialien

**Gemeinsam, geschichtsbewusst, offen
und zukunftsorientiert:** Die Präsidentin
der Humboldt-Universität im Gespräch

**Auf dem Weg zum klimaneutralen
Flug:** Neues Forschungsprojekt für
nachhaltiges Kerosin



INHALT

3 ESSAY

Die digitale Stadt – die Zukunft der Zukunftsorte

4 IM GESPRÄCH MIT

Julia von Blumenthal, Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin

6 TITELTHEMA

Große Herausforderungen, große Zukunft: Wie geht es weiter mit der Erfolgsgeschichte Adlershof?

9 MENSCHEN

Der Erdvermesser: Christian Freier arbeitet in Adlershof an Quantensensoren

10 FORSCHUNG

Auf dem Weg zum klimaneutralen Flug: Innovatives Projekt für nachhaltiges Kerosin am Helmholtz-Zentrum Berlin gestartet

11 CAMPUS

Wo sich die Zukunft materialisiert: Im neuen Center for the Science of Materials Berlin (CSMB) forschen Wissenschaftler:innen zu hybriden Materialien

12 NACHGEFRAGT

Wärme aus der Tiefe: BTB verfolgt Speicherprojekt zur nachhaltigeren Energieversorgung Berlins

14 GRÜNDUNGEN

Schritt für Schritt: Start-up Pendulum vereinfacht Ganganalyse

15 EINBLICKE

Ein Hauch Sizilien in Adlershof: Der deutsch-italienische Foodtruck mit Gourmet-Sandwiches und Burgern

16 MEDIEN

„Wir spielen keine Nebenrolle, sondern eine der Hauptrollen“: Anne Becker vom Adlershofer Fundus über die Gemeinsamkeiten mit der hierarchischen Filmwelt in „The Ordinaries“

18 KURZNACHRICHTEN | IMPRESSUM

AUS DER REDAKTION

Willkommen in der Zukunft

Passend zum Beginn des neuen Jahres wollen wir Ihnen im ersten Journal 2023 von der Zukunft erzählen. Erfahren Sie, wie die Erfolgsgeschichte Adlershof fortgeschrieben wird und wie sie anderen Projekten in Berlin – aber auch im ländlichen Raum – als Blaupause dienen kann. Firmen, Wissenschaftseinrichtungen, Studierende, einzelne Teams und alle, die gern an neuen Ideen arbeiten, sind eingeladen, mithilfe der digitalen Infrastruktur und den Werkräumen, die im Technologiepark Adlershof als „Reallabore“ zur Verfügung stehen, Anwendungen zu entwickeln, die jetzt noch niemand kennt. Lesen Sie, wie sich die klügsten Köpfe aus Wissenschaft und Wirtschaft zur Lösung drängender Probleme zusammentun. Der Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof schlägt das nächste Kapitel auf.

In unserer Titelgeschichte erklärt WISTA Management-Chef Roland Sillmann, welche Aufgaben uns erwarten, warum wir aber auch allen Grund haben, optimistisch in die Zukunft zu blicken (S. 6). Über die besondere Rolle der Universität in diesen herausfordernden Zeiten und künftige Entwicklungen am Campus Adlershof, spricht Julia von Blumenthal, seit Oktober letzten Jahres Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin (S. 4).

Er war nie wirklich weg, ist aber für die Entwicklung nachhaltiger Materialien nach Adlershof zurückgekehrt: Chemieprofessor und Unternehmer Stefan Hecht bündelt im neuen Center for the Science of Materials Berlin (CSMB) wissenschaftliche Exzellenz über die Disziplinen hinweg (S.11). „Auf dem Weg zum klimaneutralen Flug“ ist das mit internationaler Beteiligung aus Wissenschaft und Industrie am Helmholtz-Zentrum Berlin gestartete CARE-O-SENE-Projekt (S. 10). Ebenso bahnbrechend sind die Bestrebungen der BTB GmbH für eine perspektivisch nachhaltige Energieversorgung Berlins. Ein Tiefenwärmespeicher in einer bislang deutschlandweit einzigartigen Dimension könnte ein weiterer Schritt in diese Richtung sein (S. 12).

All diese neuen Vorhaben sollen einmal das Leben verbessern und dazu beitragen, die Welt gesünder zu machen. Falls Sie sich also fragen, warum unser Titel mit einem Augenzwinkern an die Science-Fiction-Trilogie „Back to the Future“ erinnert, in der Marty McFly und Doc Brown durch die Jahrzehnte reisten – wir sind schon jetzt davon überzeugt, dass die Zukunft gut wird: „Wir seh'n uns in etwa 30 Jahren!“

Herzlich

Peggy Mory
Chefredakteurin



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ www.adlershof.de/journal

Die digitale Stadt – die Zukunft der Zukunftsorte

Seit inzwischen zwei Jahrzehnten ist die Digitalisierung der Städte ein besonders prägendes Thema im internationalen Stadtentwicklungsdiskurs. Unter dem Begriff „Smart City“ geht es dabei einerseits um den Bau von gänzlich neuen „Zukunftsstädten“ mit einem hohen Einsatz von digitalen Technologien für städtische Infrastrukturen. Andererseits geht es um den Umbau oder die Ergänzung bestehender Städte mit neuen intelligenten bzw. smarten Lösungen in den Bereichen Mobilität & Verkehr, Kommunikation & Datenverarbeitung sowie Energie- & Wasserversorgung, aber auch um die Digitalisierung der Verwaltung und der sozialen Infrastruktur. Dabei stellt die fortschreitende Digitalisierung der Städte einen enormen Wachstumsmarkt dar, der für Deutschland mit einem Umsatz in Höhe von 85 Milliarden Euro im Jahr 2026 prognostiziert wird.

Die Digitalisierung der Städte ist jedoch nicht nur Ausdruck des technologischen Fortschritts und eines neuen Absatzmarktes, sie ist wesentlich und seit Beginn der ersten Smart-City-Planungen mit dem Anspruch einer nachhaltigen Stadtentwicklung verbunden. War diese Zielsetzung in den ersten Jahren vielfach von einem technokratischen Handeln, einer homogenen Akteurslandschaft und einigen Fehlentwicklungen geprägt, verfolgen heutige Entwicklungen bedarfsorientierte, ganzheitliche Ansätze, sind professionalisiert und bestehen aus multilateralen Akteurskonstellationen. Ferner wirken Leitlinien, wie etwa die Smart City Charta des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit 2017 in Verbindung mit den Nachhaltigkeitszielen der Neuen Urbanen Agenda der Vereinten Nationen (2016). Demnach wird heute die Digitalisierung von Städten als Antwort auf die Frage nach der Vereinbarkeit der Ansprüche der Bewohner:innen an ihre Städte, von Lebensqualität, Klimaschutz und Klimawandel sowie den Anforderungen der Wirtschaft verstanden. Vor diesem Hintergrund gelten viele aktuelle Smart-City-Projekte als Reallabore der Digitalisierung, in denen Kooperationen aus Wirtschaft, öffentlicher Hand, Wissenschaft und Zivilgesellschaft ein gemeinsames Ziel verfolgen: die Verbindung von Wissen und Innovation als Grundlage für nachhaltige Produkte oder Dienstleistungen und letztlich eine nachhaltige Stadtentwicklung. Die Digitalisierung von Städten ist folglich kein Selbstzweck und auch viel mehr als die

Versorgung mit technischen Infrastrukturen oder Datennetzen, sondern ein umfassendes Innovationsthema.

Die Berliner Zukunftsorte sind Teil dieser Entwicklung und müssen im Rahmen von gesamtstädtischen Digitalisierungs- und Datenstrategien integriert und vernetzt gedacht werden. Digitalisierung gilt an diesen Orten als Ermöglicherin für Innovationen. Dafür sind verfügbare, moderne und sichere technische Infrastrukturen die Grundvoraussetzung. Entscheidend sind allerdings geeignete digitale Plattformen, IoT-Anwendungen und Netzwerke, damit die Zusammenarbeit innerhalb der Wirtschaft und mit der Wissenschaft erfolgreich ist. Einher geht diese Voraussetzung ferner mit der Bereitstellung von entsprechenden physischen Räumen zur Ideen- und Produktentwicklung, wie Fab-Labs, Coworking- und Maker-Spaces. Dazu kommen neue Arbeitszeitmodelle, Logistik- und Mobilitätsangebote, die das digitale und mobile Arbeiten ermöglichen und die Zukunftsorte mit Stadt und Region verbinden oder sogar neue Unternehmensstandorte entlang von „Innovationskorridoren“ ermöglichen. Die digitale Entwicklung der Zukunftsorte ist deshalb standortübergreifend zu denken und eng mit dem Innovationspotenzial der digitalen Entwicklung von Stadt und Region verknüpft.



Hans-Hermann Albers ist selbständiger Architekt, Stadtforscher und Unternehmensberater in Berlin. Er lehrt und forscht im Fachgebiet Stadt- und Regionalökonomie am Institut für Stadt- und Regionalplanung an der Technischen Universität Berlin.

Gemeinsam, geschichtsbewusst, offen und zukunftsorientiert

Im Gespräch mit Julia von Blumenthal, seit 1. Oktober 2022 Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin (HU)

Adlershof Journal: Welche Schwerpunkte haben Sie sich für Ihre Amtszeit gesetzt?

Julia von Blumenthal: Die Vielzahl aktueller Krisen und Entwicklungen stellt uns als Gesellschaft derzeit vor enorme Herausforderungen – denken wir an die Pandemie, den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und den Klimawandel. Als Orte von Forschung, Lehre und wissenschaftlichem Diskurs sind wir Universitäten in diesen Zeiten besonders gefordert. Ich bin überzeugt, dass wir an der Humboldt-Universität mit unserem starken Forschungsprofil, unserer lebendigen Hochschulgemeinschaft und wechselhaften Geschichte die Chance haben, neue Formen einer Universität der Zukunft zu erproben, die gewappnet ist für die Herausforderungen von heute und morgen. Wir sind eine Universität, die offen eintritt für Wissenschaftsfreiheit, die getragen wird von den unterschiedlichen Bildungsbiographien ihrer Studierenden, Diversität fördert, Nachhaltigkeit lebt und mit innovativen Formaten in den Austausch mit der Gesellschaft tritt. Hierfür werde ich die Aktivitäten unter dem Dach von „Open Humboldt“ weiter voranbringen und unsere Kooperationen ausbauen. Unsere Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Berlin und Brandenburg möchte ich vertiefen, unsere regionalen und internationalen Netzwerke stärken und gemeinsam mit unseren Partnern die Berlin University Alliance zum Erfolg führen. Wir wollen das Ziel einer klimaneutralen Universität bis 2030 erreichen. Unseren Studierenden möchten wir moderne Studienangebote und Lehrkonzepte anbieten, in denen es mehr um Kompetenz- statt Berufsorientierung geht. Auf diesem Weg verbinden wir Forschung, Lehre und Handeln neu und entwickeln die Humboldt-Universität in dem Bewusstsein für ihre traditionsreiche Geschichte zu einer Universität für die Zukunft. Gemeinsam, geschichtsbewusst, offen und zukunftsorientiert, unter diese vier Begriffe habe ich meine Präsidentschaft gestellt.

Welche Weichen sollte die Politik für die Sicherung einer exzellenten Forschung stellen?

Berlin ist eine starke Wissenschaftsmetropole und attraktiv für Forschende aus der ganzen Welt. Gemeinsam mit der Politik arbeiten wir daran, dass dies auch in Zukunft so bleibt. Basis für exzellente Forschung an Universitäten ist eine ausreichende und stabile Finanzierung.



Darüber hinaus benötigen wir stabile rechtliche Rahmenbedingungen. Das betrifft insbesondere auch unsere Zusammenarbeit mit den außeruniversitären Partner:innen. Der Bund muss die Frage der Umsatzsteuerpflicht in der verlängerten Übergangsperiode zugunsten der Wissenschaft lösen.

Die Novelle des Berliner Hochschulgesetzes stellt für die Entwicklung moderner Personalstrukturen, die verlässliche Karrierewege mit der für innovative Forschung notwendigen Flexibilität verbindet, nach wie vor eine Herausforderung dar. Wir sind darauf angewiesen, dass bundes- und landesgesetzliche Regelungen uns den notwendigen Handlungsspielraum lassen, um auch in der Drittmittelforschung und der Gewinnung exzellenter internationaler Wissenschaftler:innen erfolgreich zu bleiben.

Wie wichtig ist Ihnen das Thema Gründung?

Wissens- und Technologietransfer ist eine unserer zentralen Stärken an der Humboldt-Universität. Mit der Unterstützung von Ausgründungen fördern wir sowohl neue Arbeitsplätze in Berlin als auch Karrierepfade für unsere Studierenden und Forschenden. Wir haben so die Möglichkeit, Ideen und Innovationen aus der Universität in die Gesellschaft und in die Wirtschaft zu tragen und an aktuellen Herausforderungen, beispielsweise im Bereich Nachhaltigkeit und Umweltschutz, mitzuarbeiten.

NAME: Julia von Blumenthal
JAHRGANG: 1970
BERUF: Politikwissenschaftlerin und Hochschulmanagerin
HOBBYS: wandern, laufen, lesen und klassische Musik

Im bundesweiten Ranking „Existenzgründungen aus den Wissenschaften“ sind die Institute am Standort Adlershof zusammengeschlossen unter den Top 10 aller Bundesländer. Zu diesem Erfolg trägt zum Beispiel unser Startup Inkubator oder auch das in diesem Jahr eröffnete Advanced Materials LAB bei – ein Think Tank, in dem Start-ups gemeinsam mit Unternehmen themenspezifisch gefördert werden. Mit dem „Marga Faulstich Programm“ und dem „Female Founders Day“ möchten wir darüber hinaus gezielt Studentinnen und Forscherinnen für diesen Weg motivieren.

Sie betonen die Rolle der HU zur Lösung der großen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit. Welches Potenzial sehen Sie hier bei den Adlershofer Instituten?

Wir wissen, dass die Menschheit innerhalb kürzester Zeit einen Wandel vollziehen muss, um das Ausmaß der globalen Erderwärmung abzubremesen.

Besonders in Adlershof sehe ich sehr großes Potenzial sowohl in der disziplinären Forschung als auch in der Beteiligung an interdisziplinärer Forschung. Das gilt für das letzten Herbst gegründete Center for the Science of Materials Berlin (CSMB), in dem Forschende aus Physik und Chemie tätig sind. Das CSMB wird mit seiner herausragenden innovativen Forschung für Energieversorgung, Informations- und Kommunikationstechnologien wichtige Beiträge leisten, gerade unter dem Blickwinkel nachhaltiger Ressourcennutzung. Nachhaltigkeitsforschung ist ein wichtiges Thema des Instituts für Geographie, unter anderem die Aspekte der Biodiversität, des Landnutzungs- und Klimawandels. Für die Erforschung der individuellen und gesellschaftlichen Anpassungen steht das Institut für Psychologie der Lebenswissenschaftlichen Fakultät, das ebenfalls in Adlershof beheimatet ist. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang auch die laufenden Exzellenzcluster mit Beteiligung aus Adlershof: Das Projekt Matters of Activity bündelt beispielsweise die Expertise im nachhaltigen Produktdesign; UniSysCat bietet direkte Anknüpfungspunkte für die Entwicklung neuer Materialien und im Projekt MATH+ werden mathematische Grundlagen für die Nutzung immer größerer Datenmengen geschaffen, die unerlässlich für moderne Forschungsansätze sind.

Welche weiteren inhaltlichen Entwicklungen sind für den HU-Campus Adlershof geplant?

Zur Forschung gehört auch die notwendige Infrastruktur: Um auf die steigenden Bedürfnisse an die Computerleistung der Forschenden zu reagieren, plant die HU den Ausbau von

High-Performance-Computing am Standort Adlershof. Wir wollen damit ein Angebot schaffen, das effizienter ist als eine Vielzahl kleinerer Cluster und offen für die Nutzung gemeinsam mit unseren universitären und außeruniversitären Partner:innen.

Im Bereich des Studiums sehe ich besonders unseren bundesweit einmaligen Bachelorstudiengang „Informatik, Mathematik, Physik“ als zukunftsweisend an. Die räumliche Nähe der drei Disziplinen auf dem Campus bietet für diesen Studiengang ideale Bedingungen.

Ein besonderes Anliegen ist mir auch die Zusammenarbeit mit dem Land Brandenburg. Wir wollen unser regionales Kooperationsumfeld entlang der neu entstehenden Innovationsachse Berlin-Lausitz erweitern und sind hierzu derzeit in einem vielversprechenden Austausch mit der BTU Cottbus-Senftenberg, um potenzielle gemeinsame Forschungsfelder zu erschließen.

Wie ist der Stand der geplanten Bauprojekte auf dem Adlershofer HU-Campus?

Adlershof auch baulich weiterzuentwickeln, bleibt ganz oben auf der Agenda. Ich freue mich sehr, dass die 3-Felder-Sporthalle für Lehramtsstudierende im Fach Sport nun endlich in die Realisierung geht. Ein Science Hub, das heißt ein zentrales Uni-Gebäude mit großem Hörsaal, soll als neuer Mittelpunkt neben dem Erwin Schrödinger-Zentrum den Campus Adlershof mit neuem Leben füllen. Aktuell werden die notwendigen Flächenbedarfe, Funktionen und Anforderungen ermittelt. Mit dem Museum für Naturkunde verbinden uns große Projekte im Rahmen des Zukunftsplans des Museums. Die Planungen des Museums für Adlershof neben unserem Archiv- und Magazin-Gebäude machen Fortschritte und wir arbeiten gemeinsam an einem Wissenschaftscampus der Zukunft am Hauptstandort des Museums.

Wofür interessieren Sie sich ganz persönlich, jenseits der Arbeit?

Als Ausgleich für die vielen Sitzungen und Videokonferenzen schätze ich die Bewegung in frischer Luft und in der Natur. Wenn wenig Zeit ist, muss eine Joggingrunde in einem Berliner Park ausreichen. Wenn Zeit für eine längere Wanderung ist, genieße ich die wunderschöne Landschaft in Brandenburg sehr. Aber auch kulturelle Anregungen sind mir sehr wichtig. Im Urlaub muss immer ein gutes Buch dabei sein. Aktuell lese ich viel ukrainische Literatur.

ANZEIGE



Ihr Planungsbüro für alle Komponenten der Technischen Gebäudeausrüstung

\\ Versorgungs- und Elektrotechnik

\\ Gebäudeautomation \\ Beratungs- und Sonderleistungen

info@rusz.de \\ +49(0) 307 67 28 41-0

\\ 12489 Berlin \\ Am Studio 20 a \\ www.rusz.de

Die Wissenschaftsstadt Adlershof boomt. Verfügbare Flächen sind rar geworden. Ist eine Erfolgsgeschichte auserzählt? Weit gefehlt. Denn: Im Südosten Berlins gibt es viel Neues. Die Zukunft wird spannend.



Große Herausforderungen, große Zukunft





Schlägt das nächste Kapitel des Technologieparks Adlershof auf: WISTA-Chef Roland Sillmann

Der strukturpolitische Job ist erledigt. Zeit also, das zweite Kapitel aufzuschlagen. „Jetzt geht es nicht mehr nur darum, Arbeitsplätze zu schaffen“, erklärt Sillmann, „sondern wir wollen auch einen substanziellen Beitrag leisten, die sogenannten Grand Challenges zu lösen.“ Darunter sind die großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit wie Nachhaltigkeit, demografischer Wandel, Klimaschutz, Energiewende und Gesundheit zu verstehen.

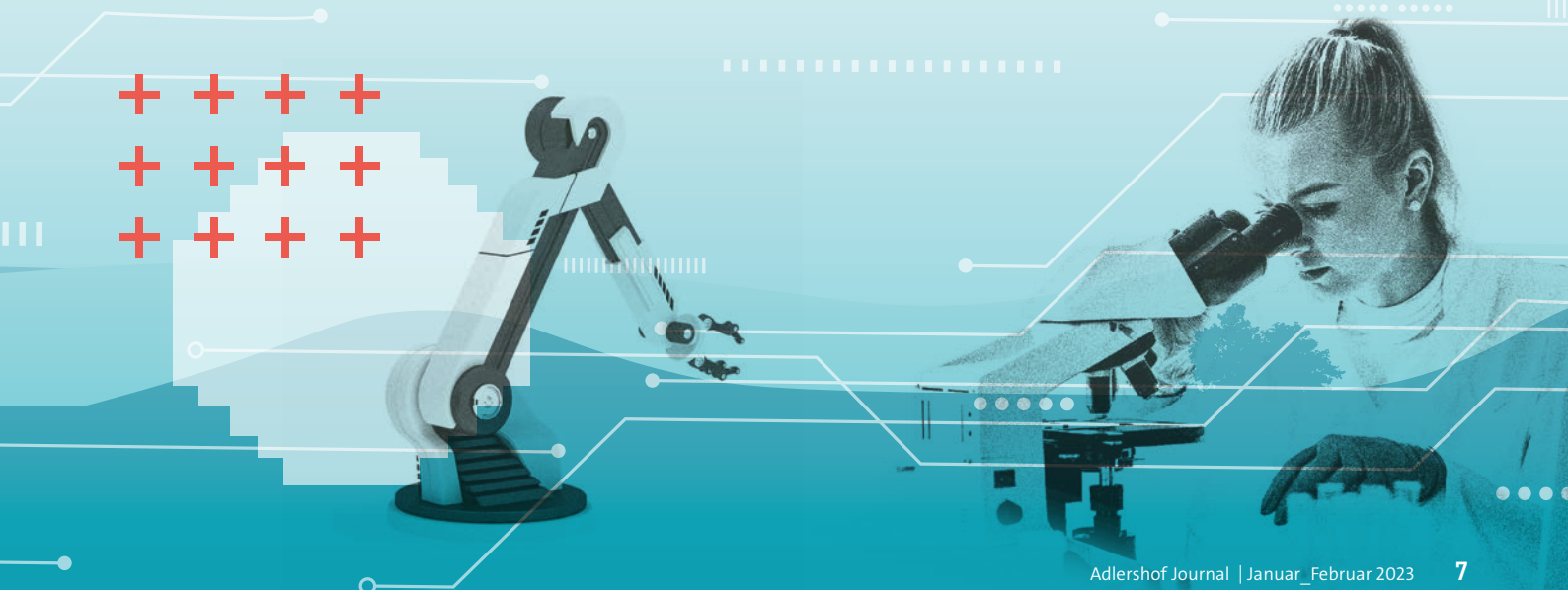
Jetzt kommt es darauf an, die besten Talente aus aller Welt anzuziehen. Das heißt auch: Die Aufenthaltsqualität des Standortes weiter zu steigern, attraktive Arbeitsplätze und Coworking-Spaces zu schaffen. Besonders weil sich das Homeoffice nach der Corona-Pandemie großer Beliebtheit erfreut, sieht Sillmann hier Handlungsbedarf: „Ich halte den persönlichen Austausch nach wie vor für extrem wichtig, weil er die Kreativität anregt. Dafür müssen wir Räume schaffen, in denen man sich gern begegnet, austauscht und Ideen entwickelt.“ Wie diese idealerweise aussehen sollten, erforscht die WISTA aktuell gemeinsam mit Wissenschaftler:innen.

Solche Räume wird auch das „Grand Challenges Zentrum“, kurz: GCZ, bieten. In diesem interdisziplinären Kompetenzzentrum sollen Gründer:innen, etablierte Unternehmer:innen und Wissenschaftler:innen interdisziplinär Lösungen für drängende Probleme entwickeln. Geplant ist, das Zentrum mit rund 15.000 Quadratmetern Nutzfläche direkt an der Rudower Chaussee zu errichten – „auf unserem letzten Filetgrundstück“, wie Sillmann anmerkt. Wenn das Zentrum in ein paar Jahren seinen Betrieb aufnimmt, wird es ein weiterer Magnet des Standorts Adlershof für internationale Top-Talente sein.

Darüber hinaus setzt die WISTA verstärkt auf Kooperationen, etwa mit Berliner Unternehmen. Dies geschieht auch, um Materialabhängigkeiten, etwa von Halbleitern oder pharmazeutischen Vorprodukten aus Asien, abzubauen. Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Zusammenarbeit mit anderen Berliner Zukunftsorten wie der Siemensstadt oder rund um das FUBIC (Business and Innovation Center next to Freie Universität Berlin Campus) einem unter der Ägide der WISTA entstehenden Innovationscampus für technologieorientierte Start-ups und junge Unternehmen aus den Bereichen Life-Science, Gesundheitswirtschaft und Informatik.

Adlershof: Blaupause für Technologieparks weltweit, von Amerika bis China. Eine Erfolgsgeschichte. Eine, die auserzählt ist? Roland Sillmann, Geschäftsführer der WISTA Management GmbH, huscht ein leichtes Lächeln über die Lippen: „Auserzählt? Bestimmt nicht. Ich würde eher sagen: Das erste Kapitel ist abgeschlossen.“

Dieses erste Kapitel handelt von einem atemberaubenden Transformationsprozess nach der Wende, hin zu einem technisch-wissenschaftlichen Motor der Stadt, einem Beispiel dafür, dass in Berlin auch etwas herausragend gelingen kann. „Wir haben gezeigt, dass unser Konzept ein gutes Instrument zur Bewältigung eines Strukturwandels ist.“ Die heute rund 25.000 Beschäftigten des Wissenschafts- und Technologieparks zeugen davon.





Soll kluge Köpfe unter seinem Dach vereinen: das künftige Grand Challenges Zentrum

Eine bedeutende Rolle werden künftig Innovationskorridore entlang der Bahnlinien nach Berlin spielen. Allen voran die Achse von Adlershof zum Lausitz Science Park in Cottbus. Wer jetzt anmerkt: „Ist aber weit weg“, dem entgegnet Sillmann, dass das relativ sei, denn nur anderthalb Stunden Zugfahrt trennen beide Standorte. Genauso viel Zeit, die eine Autofahrt im Berufsverkehr von Pankow nach Adlershof beansprucht: „Wir müssen weg vom Denken in der Kategorie ‚Entfernung zum Arbeitsplatz‘ hin zu ‚Fahrzeit zum Arbeitsplatz‘“, betont Sillmann. Erst dann können beide Technologieparks als Einheit begriffen und enorme Entwicklungsmöglichkeiten erkannt werden.

Allerdings habe das Pendant zum Technologiepark Adlershof in der Lausitz noch seinen Strukturwandel vor sich. Es zeichne sich aber bereits jetzt ab, dass sich namhafte Forschungsinstitute und Unternehmen dort ansiedeln werden. Synergien sind also garantiert. Berlin und Brandenburg müssen künftig zusammenwachsen und gemeinsam als Hauptstadtregion entwickelt werden. Adlershof kann hierfür ein wichtiger Antrieb sein, wobei die

Digitalisierung eine maßgebliche Rolle spielen wird. Mit einem 5G-Campusnetz und Kommunikationstechnologien wie LoRa-WAN (Long Range Wide Area Network) steht die Infrastruktur am Standort, um schnell neue Ideen zu entwickeln. „Adlershof ist ein einzigartig vernetzter Ort im Radius von 1.000 Kilometern“, unterstreicht Sillmann. „Wir wollen, dass aus dieser digitalen Infrastruktur heraus Impulse gesetzt werden. Unternehmen sollen zu konkreten Ideen inspiriert werden, aus denen dann wiederum Projekte und Produkte erwachsen. Dafür stellen wir ihnen in unserer ‚a:head area‘ im Forum Adlershof einen digitalen Werkraum zur Erprobung von Use Cases zur Verfügung.“

Die großen Herausforderungen, sie können kommen. „Wenn man in dreißig Jahren auf die Entwicklung des Standortes zurückblicken wird“, wagt Sillmann eine Prognose, „dann wird man sehen, dass Adlershofer Köpfe maßgeblich dazu beigetragen haben werden, die ‚Grand Challenges‘ zu bewältigen. Die Zukunft wird deutlich besser werden als pessimistische Menschen das heute wahrhaben wollen.“ ■ cl



DER ERDVERMESSER

Christian Freier arbeitet in Adlershof an Quantensensoren

Ein Deutscher, ein Amerikaner, ein Australier. Und eine Idee, die alle drei faszinierte: Physikalische Grundlagenforschung, in diesem Fall ein damals neues Messverfahren, basierend auf der Nutzung lasergekühlter Atome, markt- und alltagstauglich zu machen.

Der Zufall hatte das Trio an der Australischen National-Universität in Canberra zusammengeführt. Von Adlershof aus gesehen am anderen Ende der Welt, in der sie auch sonst schon reichlich herumgekommen waren. Nomaden eben, so sahen sie sich. Und das sollte sich auch im Namen der Firma spiegeln, die sie Ende 2019 in Australien gemeinsam aus der Taufe hoben: „Nomad Atomics“.

„Es war für uns wichtig, auch in Europa präsent zu sein, und Berlin war für uns die logische Wahl“, sagt Christian Freier, der Deutsche im Gründertrio. Mitte 2020 kam er hierher zurück und bezog ein Büro im Innovations- und Gründungszentrum (IGZ) in der Rudower Chaussee. In Adlershof kannte er sich aus seit seiner Doktorandenzeit. Aus Alt-Treptow, wo er seither wohnt, ist er mit dem Fahrrad in einer halben Stunde dort.

So entstand im September 2021 die Nomad Atomics GmbH als deutscher Ableger des australischen Mutterunternehmens. „Ich bin der einzige Vollzeitmitarbeiter“, sagt Freier. „Wir arbeiten daran, das Team zu vergrößern.“ Bis Ende 2023 solle auch in Adlershof der Laborbetrieb anlaufen.

Ein Hang zum Nomadentum hat den heute 38-Jährigen zeitlebens begleitet. Als Kleinkind zog er aus dem äußersten Südwesten in den Nordosten der Republik, vom saarländischen Blieskastel nach Plau am See. In Berlin leistete er 2003 seinen Zivildienst, immatrikulierte sich dann – „Physik hat mich schon immer sehr interessiert, ich habe als Kind mit dem Teleskop Sterne angeguckt“ – an der Technischen Universität Berlin.



Fasziniert Physiker Christian Freier: der Adlershofer Trudelturm, seinerzeit eine technische Innovation


Nach dem Vordiplom zog es ihn für ein Jahr als Austauschstudent ins westkanadische Calgary, wo er seine Frau kennenlernte, eine Kanadierin aus der Atlantikprovinz Nova Scotia. Die Diplomarbeit, später auch die Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin führten Freier auf das Forschungsfeld, das ihm zur wissenschaftlichen Heimat wurde, die Atominterferometrie. Dabei werde, so Freier, die „Quantennatur kalter Atome“ genutzt, um deren Beschleunigung und andere Umgebungseinflüsse zu ermitteln. Diese Methode ermögliche unter anderem, das Gravitationsfeld der Erde zu vermessen.

Gesteinsstrukturen unter der Erdoberfläche erkunden, den Grundwasserspiegel überwachen, auf hoher See navigieren, das Verfahren leiste all dies mit einer Präzision und Zuverlässigkeit, die keine der entsprechenden herkömmlichen Messmethoden erreiche. Atominterferometrie

liefert Daten am Rande des Messbaren und weit jenseits des Wahrnehmbaren, etwa, so Freier, über die Anziehungskraft, die zwei 70 Kilogramm schwere Körper aus dem Abstand von einem Meter aufeinander ausüben.


Quantensensoren, die nach diesem Prinzip arbeiten, gibt es bisher für die Nutzung im Labor. „Die bestehen noch aus mehreren Komponenten und sind relativ unhandlich“, sagt Freier. „Unsere Innovation läuft darauf hinaus, alles in einer kompakten und leicht zu bedienenden Einheit zu integrieren.“ Solche nutzerfreundlichen Geräte wären in Bergbau, Verkehr, Umweltschutz vielseitig einsetzbar. Denkbar wäre sogar, meint Freier, dass künftig „in jedem Auto ein kleiner Quantensensor installiert ist, der das Navigationssystem an Orten unterstützt, wo GPS-Signale nicht oder nur unzuverlässig verfügbar sind“. ■ wid

ANZEIGE



martinISCHLEICHER

- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online



Ihre Steuerberater in Adlershof

www.msp-steuer.de



Pilot:innen des CARE-O-SENE-Projektes: Tobias Sontheimer und Yazmin Lucero Cobos-Becerra

Auf dem Weg zum klimaneutralen Flug

Innovatives Projekt für nachhaltiges Kerosin am Helmholtz-Zentrum Berlin gestartet

Die Energiewende im Verkehr ist eingeläutet: Weg von klimaschädlichen Treibstoffen, wie Benzin oder Diesel, hin zu klimaneutralen Antrieben wie Akkus, geladen mit Strom aus erneuerbarer Energie. Doch was für Autos oder Schiffe sinnvoll ist, funktioniert bei Flugzeugen nicht. „Die Batterien für Mittel- oder Langstrecken würden viele Tonnen wiegen, zu schwer für Flugzeuge“, sagt Tobias Sontheimer, Leiter der Strategieabteilung Energie am Helmholtz-Zentrum Berlin (HZB) und Projektleiter bei CARE-O-SENE (Catalyst Research for Sustainable Kerosene).

Das Projekt mit sieben Beteiligten aus Wissenschaft und Industrie hat sich die Herstellung von nachhaltigem Kerosin auf die Fahne geschrieben, das der Luftfahrt als klimaneutraler Treibstoff zugutekommen soll. Grundlage ist die Fischer-Tropsch-Synthese. Mit diesem vor etwa 100 Jahren entwickelten katalytischen Verfahren lassen sich Kohlenwasserstoffe aus Synthesegas erzeugen, einem Gemisch aus Kohlenstoffoxiden und Wasserstoff. Wird der Wasserstoff durch Elektrolyse von Wasser mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen hergestellt, gilt er als „grün“. Wird zudem Kohlendioxid verwendet, das schon in der Luft ist, gilt das damit hergestellte Kerosin als nachhaltig. Die dafür notwendigen großen Mengen an erneuerbarer Energie finden sich in Regionen mit viel Wind und Sonne, zum Beispiel in Südafrika.

Das CARE-O-SENE-Projekt erhält im Rahmen der Nationalen Wasserstoffstrategie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 30 Millionen Euro. Zudem bringt der

südafrikanische industrielle Partner Sasol weitere zehn Millionen Euro ein. Die in Johannesburg ansässige Firma ist auf die Herstellung flüssiger Treibstoffe spezialisiert.

Weitere CARE-O-SENE-Beteiligte sind das Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme in Dresden sowie das Karlsruher Institut für Technologie (KIT), die Universität Kapstadt, das Cleantech Unternehmen INERATEC in Karlsruhe und die Sasol GmbH in Hamburg. Das Ziel ist, bis 2025 die Produktion von nachhaltigem Kerosin im industriellen Maßstab vorzubereiten. „Dazu muss die Effektivität der Katalysatoren bei der Fischer-Tropsch-Synthese von derzeit 50 auf 80 Prozent gesteigert werden“, sagt Sontheimer. „Etwa 30 HZB-Forscher:innen, Chemiker:innen, Physiker:innen oder Ingenieur:innen arbeiten daran“, ergänzt Yazmin Lucero Cobos-Becerra. Die Chemie-Ingenieurin koordiniert am HZB alle Projektbeteiligten.

Die Experimente dazu finden im Elektronenspeicherring BESSY II des HZB statt. Die hier erzeugten extrem schnellen Röntgenblitze bieten einzigartige Möglichkeiten, Vorgänge im Innern von Materialien zu analysieren, die oft aus mehreren Schichten bestehen. „Wie funktionieren Katalysatoren während des Betriebs und was ändert sich, wenn die Katalysatoren beschichtet werden“, sind zentrale Fragestellungen für das CARE-O-SENE-Projekt. „Oft sind die Schichten dichtgepackt und hauchdünn, nur wenige Atomlagen dick“, erklärt Catalina Jimenez. „Wir machen Grundlagenforschung, haben dabei stets den Transfer zur Anwendung im Auge“, ergänzt die an der Technischen Universität Berlin promovierte Werkstoffwissenschaftlerin.

Da ist es naheliegend, dass das Projekt im BESSY-Katalysezentrum CatLab erforscht wird, und zwar bezüglich Druck und Temperatur weitgehend unter realen Katalysebedingungen. „Solche Analysen des Fischer-Tropsch-Prozesses sind komplett neu“, erklärt Sontheimer. Auch deshalb ist er optimistisch, dass das angestrebte Ziel der 80-prozentigen Effektivität des Fischer-Tropsch-Katalysators bis 2025 erreicht werden kann. Der Traum vom klimaneutralen Fliegen wäre dann Wirklichkeit. ■ pj

Wo sich die Zukunft materialisiert

Center for the Science of Materials Berlin (CSMB) in Adlershof an den Start gegangen

Ein Ort für Innovation: Im Rahmen des neuen Center for the Science of Materials Berlin (CSMB) forschen Wissenschaftler:innen der Humboldt-Universität zu Berlin und weiterer Berliner Forschungseinrichtungen zu neuen Materialien. Das Ziel: nachhaltige Energiematerialien schneller zu entwickeln.

„Viele globale Herausforderungen im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Ressourcennutzung lassen sich nur durch Innovation im Bereich der Materialwissenschaften meistern. Um dieser besonderen Verantwortung gerecht zu werden, bündeln wir im neuen Zentrum unsere Expertisen am Campus Adlershof und darüber hinaus“, erklärt CSMB-Gründungsdirektor Stefan Hecht. Mit dem Zentrum wollen er und seine Mitstreitenden Brücken schlagen zwischen Institutionen und Disziplinen, universitären und außeruniversitären Einrichtungen. In mehrfacher Hinsicht wollen die Forschenden dabei neue Standards setzen und mittels ganzheitlich ausgerichtetem Forschungsprozess zu einer nachhaltigeren Materialwissenschaft kommen. „Von Anfang an werden wir den ökologischen Fußabdruck der Materialien und Möglichkeiten zum Recycling berücksichtigen.“

Ein weiteres Anliegen des Zentrums: Materialentwicklungsprozesse gezielt zu beschleunigen. „Durch kombinatorische Synthesen planen wir Materialien sehr schnell, automatisiert und in großer struktureller Variabilität herzustellen“, erklärt Hecht. Funktionstests sollen dabei nach Möglichkeit am besten schon Teil des Herstellungsprozesses sein. Dabei schwebt ihm die Entwicklung eines Verfahrens vor, „das Synthese und Selektion des Materials miteinander koppelt und somit im Grunde ähnlich funktioniert wie die Evolution.“ So sollen geschickt gewählte Bedingungen schon im Herstellungsprozess dafür sorgen, dass Materialvarianten mit einer gewünschten Eigenschaft bevorzugt gebildet werden. Gelingen soll das unter anderem mithilfe von Simulationsmethoden, Datenwissenschaften und maschinellem Lernen. „Die Materialforschung ändert sich gerade grundlegend – da wollen wir von Anfang an dabei sein.“

Entwickeln wollen die Forschenden Materialien, die „von Anfang bis Ende durchdacht sind: vom Design und Nachhaltigkeitsbetrachtungen bis hin zur Validierung und Anwendung.“ Entsprechend will das CSMB Innovationen weiter treiben als sonst in der Forschung üblich und neue Materialien so nah an die Marktreife heranführen, dass Ausgründungen in greifbarer Nähe rücken. „Wenn man mit Forschung wirklich relevante Probleme löst, dann findet sie auch kommerzielle Verwendung“, ist Stefan Hecht überzeugt. Ziel sei es daher, jungen Forschenden



Stefan Hecht bündelt Forschungskompetenzen zur Entwicklung neuer Materialien

den mittels Förderung Ausgründungen zu erleichtern. „Wir wollen nicht nur ein Ort für ‚enquiring minds sein‘, sondern auch für ‚innovative minds‘: Das Zentrum soll Forschende anziehen, die nicht nur Fragen beantworten, sondern ihre Antworten auch in praktische Anwendungen übersetzen.“

„Durch disziplinenübergreifende Zusammenarbeit werden wir einen deutlich sichtbaren Mehrwert schaffen: Aus der Zusammenarbeit sollen Ideen, Projekte und letztlich Durchbrüche entstehen, die an den jeweiligen Fachinstituten so nicht denkbar wären.“ Dabei finanzieren sich die am CSMB angesiedelten Projekte größtenteils über Drittmittel. Neben den universitären nutzen auch außeruniversitäre Expert:innen die einzigartige Infrastruktur im neuen Adlershofer Forschungsbau, der an der Straße Zum Großen Windkanal steht. „So können wir Kosten auf mehrere Schultern verteilen und zugleich die Vernetzung mit strategischen Partnern wie dem Helmholtz-Zentrum Berlin oder dem Fritz-Haber-Institut vorantreiben“, erklärt Hecht. Auf längere Sicht plant das CSMB einen international ausgerichteten materialwissenschaftlichen Masterstudiengang und möchte dazu beitragen, den Adlershofer Standort im Rahmen der Exzellenzinitiative als Zukunftsort weiterzuentwickeln. ■ nl

ANZEIGE

Effiziente Flächen(um)gestaltung in neue Arbeits- und Wohlfühlräume

📍 @LEGLEROK WWW.LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

LEGLER

OK

OBJEKT & KONZEPT

Wärme aus der Tiefe

BTB verfolgt Speicherprojekt zur nachhaltigeren Energieversorgung Berlins



In einem deutschlandweit bislang einzigartigen Pilotprojekt will der Energieversorger BTB GmbH künftig klimaschonende Fernwärme durch einen saisonalen Tiefenspeicher gewinnen. Erkundungsbohrungen des Deutschen GeoForschungsZentrums Potsdam GFZ hatten die dafür notwendigen tiefen salzhaltigen Grundwasserleiter (Aquifere) auf dem Adlershofer Gelände der BTB ausfindig gemacht.



Das Prinzip klingt so einfach wie smart: Im Sommer wird erneuerbare Wärme und überschüssige Abwärme einmal in die Erde eingespeist, indem Grundwasser herausgezogen, erwärmt und wieder eingeführt wird. Im Winter kann das heiße Wasser entnommen und so tausenden Haushalten und Unternehmen zum Heizen zur Verfügung gestellt werden. In der Praxis ist viel Forschungsarbeit nötig, damit dieser weitere Schritt zu einer klimaneutralen Wärmeversorgung der Stadt getan werden kann – was erklärtes Ziel der BTB GmbH ist, die dafür nach und nach ihre Anlagen mit modernsten Technologien umrüstet und bis 2040 aus fossilen Energien ausgestiegen sein will.

„GeoFern“-Projektleiterin
Stefanie Dedejne

Die Idee der Einbindung eines Aquiferwärmespeichers (ATES Aquifer Thermal Energy Storage) in das BTB-Fernwärmenetz wurde bereits 2016 zwischen dem Bereichsleiter Energiewirtschaft + Innovationen, Johannes Hinrichsen, und dem GFZ-Wissenschaftler, Ali Saadat, geboren. Als beide darüber nachdachten, ob sich geeignete Aquifere unter Adlershof finden lassen könnten, war das noch „nice to have“, so BTB-Projektleiterin Stefanie Dedeyne. Zum Start von „GeoFern“ 2019 fast schon glückliche Fügung, denn die Zeichen der Klimakrise wurden bereits mehr als deutlich. Ein Betrieb von Wärmespeichern wäre eine wertvolle Alternative zum klimaschädlichen Heizen mit Erdgas, da es im urbanen Raum einen Mangel an erneuerbaren Wärmequellen im Winter gibt. Gleichzeitig könnten Kapazitäten, die ganzjährig zur Verfügung stehen (durch Abwärme oder Tiefengeothermie) oder im Sommer ihre Spitzenerzeugung erreichen (Solarthermie), aber wegen des geringen Wärmebedarfs nicht abgenommen werden, sozusagen für später „aufbewahrt“ werden.

Exakte Erkenntnisse sollten vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) geförderte Erkundungsbohrungen liefern, die im Herbst 2021 vom Potsdamer GFZ auf dem Gelände der BTB durchgeführt wurden. Geologische Modelle der zu erwartenden Schichten in 650 Metern Tiefe existierten bereits. „Unterirdisch ist Berlin von Gebirgen geprägt. Es gibt allerdings nur an vereinzelt Stellen in und um Berlin Bohrungen bis in die Tiefe. Durch Verwerfungen im Untergrund hätte es sein können, dass die Modelle nicht mit der Realität übereinstimmen“, sagt Dedeyne. Gewissheit über die Existenz ausreichend mächtiger Sandsteinschichten aus dem Jura, die sich in etwa 400 Metern Tiefe befinden und über den für Speicherezwecke notwendigen Wasseranteil verfügen, brachten schließlich Bohrkern, die anschließend mineralogisch-geochemisch untersucht wurden. Ein erster wichtiger Erfolg. Genauso wie die erfreuliche Akzeptanz der BTB-Aktivitäten durch die Adlershofer Technologieparknachbarn mit zum Teil hochsensibler Messtechnik. „Aber“, beruhigt die 32-jährige Projektleiterin, „die Bohrungen sind vergleichbar mit Erschütterungen, die ‚normale‘ Baustellen hervorrufen.“

Was die Versorgung einzelner Gebäudekomplexe und die Einspeicherung von Wärme auf niedrigem Temperaturniveau bis zu 70 °C betrifft, werden Aquifer-Wärmespeicher bereits genutzt. Doch das Vorhaben der BTB soll andere Dimensionen erreichen: 30.000 Megawattstunden gespeicherte Wärmemenge – das 250-Fache der derzeitigen Speicheranlagen in Adlershof.



Wie sieht es in der Tiefe aus? Die vom GeoForschungsZentrum Potsdam geborgenen Bohrkern liefern Antworten

Dedeyne erzählt von den zahlreichen Unbekannten, die es noch gibt: „Wir wollen möglichst heißes Wasser einspeichern (95 °C und mehr) und da gibt es noch keine Referenzbeispiele. Wir wissen also noch nicht, wie sich die hohen Temperaturen auf das poröse Speichergestein auswirken. Vielleicht gibt es Ablagerungen, die die Poren des Speichergesteins zusetzen. Außerdem passieren wir bei den Bohrungen Trinkwasserleiter. Hier muss ausgeschlossen sein, dass diese verunreinigt werden oder die Temperatur beeinflusst wird.“ Weitere Forschungen sollen prognostizieren, wann der optimale Zeitpunkt zum Beladen ist und wann idealerweise das Wasser wieder entnommen werden sollte. Aktuell geht das Projektteam in die technische Vorplanung und Beantragung des Speichers und akquiriert weitere Forschungsgelder. Ziel ist die Inbetriebnahme 2025. ■ pm

ANZEIGE

IHRE STEUERMÄNNER AUS ADLERSHOF.

WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER
FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE

Schritt für Schritt

Start-up Pendulum vereinfacht Ganganalyse

Fit zu sein bis ins hohe Alter – wer wünscht sich das nicht? Doch die ersten Anzeichen für eine Krankheit sind meist nur dem geschulten Sachverstand zugänglich. Biomarker nennen Mediziner:innen solche Veränderungen, die darüber Auskunft geben, dass irgendetwas mit unserem Körper nicht stimmt. Die Art, wie wir gehen, ist einer davon.

„Der Gang verrät nicht nur, wie gut eine Therapie zum Beispiel nach einer Verletzung anschlägt“, erklärt Alexandru Dancu. „Anhand verschiedener Muster lassen sich Rückschlüsse auf den Gesundheitszustand ziehen. So auf orthopädische Probleme oder den Fortschritt von Rehabilitation und Genesung. Und es besteht sogar eine Korrelation mit psychologischen und neurologischen Problemen wie Depressionen und Demenz.“ Kleine Veränderungen, die er im Gehmuster seiner Großmutter beobachtete, machten den Computerspezialisten auf das Thema aufmerksam. Seine Postdoc-Zeit in einem Zentrum für Gebrechlichkeit in Singapur schürte sein Interesse für dieses Thema noch mehr. „Ganganalysen sind nichts Neues. Die gibt es zum Beispiel oft im Profisport“, erzählt er. „Doch das Equipment ist sehr aufwendig und teuer. Da werden die Sportler:innen auf spezielle Laufbänder gestellt und von mehreren Kameras vermessen.“ Für den medizinischen Alltag ist das wenig geeignet.

Ärztliches und psychotherapeutisches Personal hingegen verwendet gewöhnliche Mobiltelefone, um den Zustand vor und nach den Behandlungen ihrer Patienten aufzunehmen. Aber diese Bewertungen sind subjektiv und die Videos selbst gehen oft in den Bildergalerien der Mobiltelefone verloren. „Hier können wir helfen“, sagt Esteban Tapia. „Und deshalb haben Alex und ich Pendulum gegründet.“ Tapia ist mit der Entwicklung und Markteinführung innovativer Produkte vertraut, da er dies auf drei verschiedenen Kontinenten getan hat. „Bei Pendulum nutzen wir Werkzeuge aus dem Bereich der künstlichen Intelligenz (KI), um die Bewegungsfähigkeit und Gehmuster in solchem Videomaterial zu analysieren“, fasst er zusammen. „Daraus erstellen wir automatisch einen Bericht über den Bewegungsumfang, die Körpermobilität und den Gang. Das sind gute Biomarker, die den allgemeinen Gesundheitszustand einer Person anzeigen.“

Der Service, den das von der Adlershofer Gründungswerkstatt (GWA) geförderte MedTech-Start-up anbietet, besteht aus zwei Teilen – einer Videoanalyse und einem Wearable. Für die



Jakob Versnjak, Alexandru Dancu und Esteban Tapia (v. l. n. r.) analysieren per Gangbild den Gesundheitszustand eines Menschen

Videoanalyse nehmen Ärzte und Ärztinnen einen kurzen Videoclip der Laufbewegung ihrer Erkrankten auf. Die Datei wird dann in den Cloud-Service von Pendulum hochgeladen und analysiert. Nach weniger als einer Stunde liegt eine umfassende Auswertung vor. Das Wearable erweitert die Analyse. Es wird auf den Schuh geklickt und zeichnet die Parameter der Laufbewegung – zum Beispiel den Winkel zwischen Fußsohle und Boden beim Hochheben und Absetzen des Fußes – präzise auf. Auch diese Daten werden anschließend analysiert.

„Wir arbeiten an einem KI-Modell, das verschiedene Parameter wie Mobilität und Gehweise integriert und mit dem biologischen Alter einer Person korreliert“, sagt Alex. Das biologische Alter orientiert sich nicht an der Anzahl der gefeierten Geburtstage. Es ist vielmehr ein personalisierter Gesundheitswert, eine Art griffige Kennzahl für den Zustand des eigenen Körpers. „Außerdem liefern unsere Assessments Hinweise, wie stark Erkrankte sturzgefährdet sind“, fügt er hinzu. Einer neuen Studie zufolge lässt sich sogar Alzheimer bereits in einem sehr frühen Stadium am Gang erkennen. „Wir haben Anwendungsfälle für Bewegungsanalysen mit Schwerpunkt auf der Physiotherapie entwickelt und suchen derzeit nach Investoren“, sagt Esteban. „Sobald die Finanzierung gesichert ist, werden wir diese Technologien zur Marktreife bringen, einschließlich der Wearables.“ ■ kd

ANZEIGE

Ihr Gehör in guten Händen!

Das Jahr ändert sich, unser hoher Anspruch nicht. Auch 2023 setzen wir alles daran, damit Sie wieder gut verstehen. **Vereinbaren Sie einen Termin!**



Hörakustik
Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schönevide | Tel. 030-636 4646

Ein Hauch Sizilien in Adlershof

Einst trafen sich in einem österreichischen Restaurant ein sizilianischer und ein deutscher Koch. Gemeinsam gründeten sie „FOOD – Taste of the world on the road“, einen Foodtruck mit Gourmet-Sandwiches – seit sechs Jahren eine feste Instanz in Adlershof.

Sie heißen „Dirty Bomb“, „Goldfever“ und „The Italian Job“ und sind belegt mit Fenchelsalami, Aubergine oder Büffelricotta – um nur einige wenige Sandwiches, Burger und Zutaten aus dem Angebot von FOOD aufzuzählen. „Die Namen haben wir uns alle selbst ausgedacht“, erzählen Gabriele Paoletti, auch Gabri genannt, und Benjamin Wolff, kurz Ben. Sie sind nicht nur Inhaber, Chefköche und Gründer von FOOD an der Ecke Justus-von-Liebig-Straße/Volmerstraße, sondern auch Freunde. „Das ist manchmal schwierig, aber meistens auch richtig praktisch. Wenn einer von uns mit dem falschen Fuß aufgestanden ist, dann sehen wir uns das direkt an“, sagt Paoletti.

Beide hatten schon früh einen Bezug zu guter Küche: Paoletti, der Sizilianer, half bereits mit 13 Jahren das erste Mal in einem Café aus. Wolff, der in Berlin geboren wurde, sagt: „Meine Eltern sind mit mir als Kind viel in Sternerestaurants essen gegangen.“ Auch zu Hause wurde bei beiden viel und gut gekocht.

Über Rom und die Liebe gelangte Paoletti nach Berlin und wollte hier nicht nur eine neue Sprache lernen, sondern überhaupt „etwas Neues“ anfangen. „Ich war voller Tatendrang und jugendlichem Enthusiasmus“, berichtet er von seinen ersten Jahren in der Stadt. Wolff arbeitete da als Zivildienstleistender in der Küche eines Krankenhauses und liebäugelte mit einer Ausbildung zum Koch. Diese absolvierte er in einer Sterneküche, bevor es ihn zum Betriebswirtschaftslehre-Studium nach Cottbus verschlug. Zurück in Berlin jobbte er in einem österreichischen Restaurant und traf hier auf Paoletti, der sagt: „Ich wollte schon immer etwas Eigenes machen, auch damals in Sizilien schon, aber nie mit jemandem zusammen.“

Aber wie so oft im Leben, kam alles anders. Beim gemeinsamen Feierabendbier stellten die Jungköche fest, dass sie die



Machen Adlershofer Gourmets glücklich: Benjamin Wolff (links) und Gabriele Paoletti

gleichen Vorstellungen hatten, was qualitativ hochwertige Küche bedeutet, und beschlossen, sich zusammenzutun. „Mit Gabri startete ich eine soziale Revolution“, berichtet Wolff lachend. Die beiden wollten sich nicht nur für gute Qualität bei Lebensmitteln einsetzen und um faire Löhne kämpfen, sondern auch um angemessene Arbeitszeiten. „Das stieß nicht überall auf Gegenliebe. Und so beschloßen wir unser ‚eigenes Ding‘ zu machen.“

Schon in Italien hatte Paoletti die Idee, Gourmet-Sandwiches anzubieten: hochwertige Zutaten simpel verpackt und für jeden zugänglich. Bevor es beide aber nach Adlershof verschlug, nahmen sie noch einige Umwege über die Event- und Messebranche: „Wir sind mit unserem Truck auf Tour gewesen, immer unterwegs und immer woanders.“ Die Nachfrage wuchs und die Leute kamen immer wieder. „Wer einmal bei uns gegessen hatte, wollte nie wieder woanders hin.“

Eine Stammkundschaft wollte gefunden werden und so machten sie sich auf die Suche nach einem passenden Standort. Gemeinsam fuhren Paoletti und Wolff durch die Stadt und landeten schließlich im Technologiepark Adlershof. Seit knapp sechs Jahren steht ihr Foodtruck nun schon hier: „Wir haben über 20 Sandwiches und die Burger im Lanchangebot. Auf der Wochenkarte gibt es zwei oder drei Gerichte on top“, beschreiben sie die Karte und ergänzen, „Qualität ist uns bei allem sehr wichtig. Wir bereiten alles direkt vor Ort frisch zu.“

An den Wochentagen ist der FOOD-Truck von 11.00 bis 14.00 Uhr geöffnet. Und da heißt es schnell sein, denn die beiden halten gar nichts davon, Lebensmittel zu verschwenden. Wenn die Porchetta aufgegessen ist, dann ist sie aufgegessen. ■ ha





Lost in beige? Fundus-Chefin Anne Becker behält den Überblick

„Wir spielen keine Nebenrolle, sondern eine der Hauptrollen“

Anne Becker vom Adlershofer Fundus über die Gemeinsamkeiten mit Sophie Linnenbaums hierarchischer Filmwelt in „The Ordinaries“

Ein Besuch des Adlershofer Fundus ist überwältigend. Auf knapp 4.000 Quadratmetern finden sich im Keller der Ernst-Augustin-Straße 7 unter anderem Königskronen und Ritterrüstungen, Schilder von Bushaltestellen, alte Bücher, Taschen, Radios, Fernseher aus sieben Jahrzehnten, alte Schreibmaschinen und Koffer. Anne Becker, die Leiterin des Adlershofer Fundus, half bei der Ausstattung von Produktionen wie „Leander Haußmanns Stasikomödie“, „Fabian oder der Gang vor die Hunde“ und „Der Palast“. Fast beiläufig erwähnt sie, dass der massive Holztisch, an dem wir gerade vorbeistreichen, für die Produktion des vierten „John Wick“-Films mit Keanu Reeves benutzt wurde.

Hellhörig wurde Becker, als Kostümbildnerin Sophie Peters für die Gesellschaftssatire „The Ordinaries“ (Filmstart: 30. März 2023) auch den Fundus in Adlershof wählte. Denn „The Ordinaries“ spielt direkt in der Filmwelt. Und diese besteht aus Haupt- und Nebenfiguren, manche Figuren leben als „Outtakes“ am Rande der Gesellschaft, weil sie aus dem Hauptfilm geschnitten wurden. Für Becker war es eine große Freude, Peters bei ihrer Arbeit zu unterstützen: „Ich war sehr neugierig, wie Sophie Peters das Thema als erfahrene und kreative Kostümbildnerin umsetzt. Die Herausforderung war, wie man die üblichen gestalterischen Mittel des Kostümbildners für eine Hauptrolle nutzt, die im Film eine ‚Nebenfigur‘ darstellt.“

Im Mittelpunkt der Filmhandlung steht Paula (Fine Sendel). Ihre Rolle steht noch nicht fest, deshalb besucht sie die Hauptfigurenschule, um später ganz groß rauszukommen. Paula begibt sich auf die Suche nach ihrem ganz persönlichen Soundtrack. Doch bis dahin klingt sie verstimmt, die Farbe ihrer Haut und ihrer Kleidung sind blass. Ein Kniff von Kostümbildnerin Sophie Peters, „anhand der Kostüme die hierarchische Ordnung der Figuren im Film sichtbar zu machen. Es gibt Bekleidungs-codes für die verschiedenen Gruppen, die klar erkennbar sind.“ So tragen Hauptfiguren im Gegensatz zu den Nebenfiguren Kostüme in satten Farben und rücken somit schnell in den Mittelpunkt: „In ihrer aufwendigeren Schnittgestaltung finden sich mitunter Referenzen zu den recht konservativen 1950er/60er Jahren. Aber hinter den perfekten Bildern und mitreißenden Tanz- und Gesangsauftritten verbirgt sich die soziale Unterdrückung der anderen,“ erklärt Peters. Die Hauptfigur steht an erster Stelle.

Becker strahlt: „Das ist natürlich spannend, weil die Handlung etwas wiedergibt, was wir auch im Fundus erleben. Je nachdem, ob das Kostüm für eine Haupt- oder Nebenrolle verwendet wird, wird es extra angefertigt, umgenäht oder einfach angezogen. Nebenrollen hingegen sind nicht so aufwendig.“ Sie nennt als Beispiel das Kostüm von Paulas Mutter (Jule Böwe). Becker läuft auf eine Hundertschaft von Mänteln zu. Beige mit Knopfleiste,



„The Ordinaries“: Paula (Fine Sendel) auf dem Weg zur Hauptfigur

© Bandenfilm

ohne Knopfleiste, lang, mittellang, kurz. Welcher der Mäntel es in den Film schaffte, bestimmte Peters. Die Kostümbildnerin entschied sich für einen leicht ausgestellten Mantel mit einem schlichten Schnitt. Durch Farbe und Form verschwimmt die Nebenfigur fast mit ihrer Umgebung.

Durch Sophie Linnenbaums Abschlussfilm „The Ordinaries“ entdeckte Sophie Peters den Fundus für sich. „Ich arbeite sehr gerne mit dem Adlershofer Fundus zusammen, nicht nur aufgrund der großen Auswahl von Kostümen, sondern auch, weil Anne Becker flexibel auf die individuellen Bedürfnisse des Projektes eingeht.“

Auch Becker schätzt die Zusammenarbeit mit Sophie Peters sehr. Leider, so Becker, sei der Wert des Fundus nicht allen Produktionsteams bewusst. Oft werde der Fundus in der Budgetplanung stiefmütterlich behandelt. „Ich hatte schon den Fall, das für einen Abschlussfilm bei 12.000 Euro Gesamtbudget circa

4.000 Euro fürs Catering eingeplant waren und nur 800 Euro fürs Kostüm. Leider ist das keine Seltenheit,“ erklärt Becker. Aber, mahnt sie: „Wir spielen keine Nebenrolle, sondern eine der Hauptrollen bei der Ausstattung von Filmen.“

Das ausgefallene Narrationskonzept von Linnenbaum kommt gut an. „The Ordinaries“ wurde auf dem Filmfest München mit dem Förderpreis Neues Deutsches Kino für die beste Regie und für die beste Produktion ausgezeichnet und gewann den First Steps Award. Außerdem lief der Film im internationalen Wettbewerb in Karlsbad auf dem Internationalen Filmfestival Karlovy Vary. Dass Anne Becker ihren wesentlichen Teil dazu beitragen konnte, freut sie sehr. „Mir liegt der Nachwuchs sehr am Herzen und es ist schön, wenn der Fundus als eines der vielen Zahnradchen zum Gelingen des Filmes beitragen konnte.“ ■ sg

ANZEIGE



Augenzentrum Adlershof

Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- Femto-LASIK / No-touch-Trans-PRK
- Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 18 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864
Mail: praxis@augen-adlershof.de
www.augen-adlershof.de





Quantune Technologies gewinnt Innovationspreis 2022

Die Adlershofer Quantune Technologies GmbH gewann am 25. November 2022 als eines von sechs Unternehmen den mit 10.000 Euro dotierten Innovationspreis Berlin Brandenburg. Das Start-up hat ein Infrarotspektrometer entwickelt, das es dank eines miniaturisierten Quantenkaskadenlasers ermöglicht, z. B. Blutzucker zu messen oder Lebensmittel auf Inhaltsstoffe zu prüfen. Das Spektro-

meter ist extrem klein, alltagstauglich und kostet in der Herstellung 300 Mal weniger als heutige Laborspektrometer. Mit dem Innovationspreis Berlin Brandenburg fördert die Hauptstadtregion zukunfts- und marktfähige Entwicklungen von Start-ups oder Spin-offs, von Gründerinnen und Gründern, etablierten Unternehmen und Forschungseinrichtungen.

www.innovationspreis.de
www.quantune.com

Adlershofer Dissertationspreis

Drei Nominierte. Drei Vorträge. Wer sein Thema am besten auf den Punkt bringt, gewinnt am 14. Februar 2023 um 15.00 Uhr im Erwin Schrödinger-Zentrum den mit 3.000 Euro dotierten Dissertationspreis Adlershof für 2023. Seit 2002 vergeben Humboldt-Universität zu Berlin, WISTA Management GmbH und IGAFa Initiativegemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e.V. jährlich den Dissertationspreis Adlershof. Ausgezeichnet werden Nachwuchsforschende für hervorragende wissenschaftliche Leistungen im Rahmen einer in den vergangenen 18 Monaten mit einem Prädikat von mindestens „sehr gut“ (magna cum laude) in Adlershof angefertigten Dissertation.

www.adlershof.de/dissertationspreis

Jugend forscht – Regionalwettbewerb Berlin Süd im Februar

Der Jugend forscht – Regionalwettbewerb Berlin Süd – dessen Patin die WISTA Management GmbH ist – findet am 21. und 22. Februar 2023 erstmals nach der Coronapandemie wieder in Präsenz im Technologiepark Adlershof statt. Unter dem Motto „Mach Ideen groß!“ präsentieren junge Menschen mit Freude und Interesse an Mathematik, Informatik,

Naturwissenschaften und Technik (MINT) bei Deutschlands bekanntestem Nachwuchswettbewerb ihre innovative Forschungsprojekte. Die Siegerprojekte qualifizieren sich für den Landeswettbewerb, der am 30. und 31. März 2023 stattfindet.

www.adlershof.de/jufo

bbw Hochschule zieht im März 2023 nach Adlershof

Die bbw Hochschule verlässt ihren bisherigen Standort in Berlin-Charlottenburg und zieht im Frühjahr in den OFFICE LAB CAMPUS in der Wagner-Régeny-Straße 21. Mit rund 1.200 Studierenden zählt die bbw Hochschule zu den größten privaten, staatlich anerkannten Hochschulen in Berlin und Brandenburg mit einem besonders wirtschaftsnahen Studienprogramm. Angeboten werden überwiegend wirtschaftswissenschaftliche, wirtschaftsingenieurwissenschaftliche sowie ingenieurwissenschaftliche Bachelor- und Master-Studiengänge, die in Vollzeit, berufsbegleitend und dual absolviert werden können.

www.bbwhochschule.de

Neue Fuß- und Radwegbrücke

Der Baubeginn einer neuen Fuß- und Radwegverbindung über die Bahnanlagen der Deutschen Bahn AG zwischen

HERAUSGEBERIN
WISTA Management GmbH

REDAKTION
Peggy Mory (V. i. S. d. P.: Sylvia Nitschke)

REDAKTIONSADRESSE
WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: +49 30 63 92 22 13
Fax: +49 30 63 92 22 36
E-Mail: mory@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOR:INNEN
Dr. Hans-Hermann Albers; Helen Arnold (ha);
Dr. Winfried Dolderer (wid); Kai Dürfeld (kd);
Susanne Gietl (sg); Dr. Paul Janositz (pj);
Nora Lessing (nl); Chris Löwer (cl);
Peggy Mory (pm)

LAYOUT UND HERSTELLUNG
Medienetage Anke Ziebell
Telefon: +49 30 609 847 697,
Fax: +49 30 609 847 698
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG
WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Sandra Linde, Telefon: +49 30 63 92 22 47
E-Mail: linde@wista.de

BILDQUELLEN
Sofern nicht anders gekennzeichnet:
Tina Merkau. Titel: Marie Emmermann/skizzomat;
S. 3: Dorothee Mahnkopf; S. 4: HU/Julia Baier;
S. 2 + S. 8: gmp Generalplanungsgesellschaft mbH;
S. 12 o.: BTB/Manuel Frauendorf;
S. 13: GeoForschungsZentrum Potsdam;
S. 17: Bandenfilm/Valentin Selmke;
S. 18: Agentur Medienlabor/ Benjamin Maltry

DRUCK
ARNOLD group – Großbeeren

Nachhaltig gedruckt mit Biofarben und auf
FSC®-zertifiziertem Papier.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.
Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe
gestattet. Belegexemplare erbeten.
Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro
Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang
März 2023.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine
finden Sie unter: www.adlershof.de/journal



Adlgergestell und Johannisthal war im
Dezember 2022. Fertigstellung und Ver-
kehrsfreigabe ist für Sommer 2024 ge-
plant. Das Land Berlin setzt bei diesem
Brückenbau erstmals auf Aluminium als
Werkstoff, der wesentlich weniger war-
tungsintensiv ist als Stahl.

www.wista-plan.de



Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 61
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.

www.btb-berlin.de

Passen ins Leben Und ins Budget

Unsere Volkswagen Traumwagen



Große Auswahl entdecken
bei Ihrem Auto-Zellmann

Seine Nachbarn kennt man nicht immer. Aber das können Sie ändern. Kommen Sie auf einen Sprung bei Auto-Zellmann vorbei – mitten in Berlin Altglienicke/Adlershof. Und lassen Sie sich von Volkswagen in allen Farben und Formaten begeistern: Für fast jedes Budget und jeden Geschmack ist der passende Traumwagen dabei. Voller Innovationen, in bewährter Qualität und attraktiv von Front bis Heck. Da steigt man gerne ein.



Lust auf eine Probefahrt?
Vereinbaren Sie direkt einen Termin.

Fahrzeugabbildung zeigt Sonderausstattungen. Stand 11/2022. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.



Ihr Volkswagen Partner – fünf Minuten entfernt von der Ausfahrt Adlershof (A113)



Auto-Zellmann GmbH

Rudower Straße 25–29, 12524 Berlin, Tel. 030 679721 0, auto-zellmann.de